Radelrutsch
Eltern-Kind-Magazin für Baden-Württemberg
Ausgabe 2 / 2009

Kommunikation – die Welt entdecken

Sprachentwicklung und Sprachstörungen
Wann ist die Logopädin gefragt?

Ganz jung auf Achse
Kinderwagen mit vier, drei, zwei Rädern

Austoben im Winter
Vom Wetter unabhänigig im Indoor-Park ‚Sensapolis'

Immer wieder Bauklötze
Drei Mal ‚Make'n Break' zu gewinnen

Rätsel:

Was kann man nicht
mit Worten ausdrücken?
(eine Zitrone)

Das Erste ist ein wildes Tier.
Das Zweite putzt du am Morgen dir.
Zusammen ist es gelb und grün,
du siehst es auf der Wiese stehn.
(Löwenzahn)

Welches ist das stärkste Tier?
(Die Schnecke – sie trägt ihr Haus auf dem Rücken)

Zungenbrecher:

- Es klapperten die Klapperschlangen,
bis ihre Klappern schlapper klangen.
Ein plappernder Kaplan klebt Papp-Plakate,
Papp-Plakate klebt ein plappernder Kaplan.
- Schnecken erschrecken, wenn sie
an andren Schnecken schlecken,
weil zum Schrecken der Schnecken
Schnecken nicht schmecken.
- Ein chinesischer Chirurg schenkt tschechischen
Skifreunden frischgebackene Shrimps,
frischgebackene Shrimps
schenkt ein chinesischer Chirurg
tschechischen Skifreunden.

Welches Modell darf es sein?

Vom Komfort-Fahrzeug bis zum Baby-Jogger: die Welt der Kinderwägen

Foto: Baby-Jogger

Foto: My Gogo

Foto: My Gogo

Der Kauf eines Kinderwagens ist keine Kleinigkeit, schon allein wegen des Preises nicht:
Zwischen rund 200 und 800 Euro müssen Eltern für ein solches Gefährt rechnen. Mama und Papa haben zudem eine Menge zu bedenken. Sie wollen, dass der Nachwuchs möglichst gut aufgehoben ist und müssen auch selbst mit dem Fahrzeug klar kommen. Deshalb heißt es vorab gut überlegen, für welchen Zweck der Wagen dienen soll. Radelrutsch gibt eine Übersicht über verschiedene Kinderwagentypen, denn seit den ersten Baby-Kutschen für adlige Kinder im 18. Jahrhundert in England hat sich einiges getan.

KLASSISCHER KINDERWAGEN

Für die Kleinsten: Der Wagen hat große Räder, ein Fahrgestell, eine abnehmbare Tragetasche mit Verdeck und Matratze. Vorteil: Babys liegen gut, auch Einkäufe können in der Regel gut verstaut werden. Nachteil: Wird schon nach acht bis zehn Monaten zu klein und entspricht dann auch nicht mehr den Bedürfnissen des Kindes, weil es wenig von der Umwelt sieht. Der Klassiker ist außerdem relativ groß und sperrig.

SPORTWAGEN

Für Sitzfahrten mit Ausblick: Der Wagen ist offen und wird normalerweise in Sitzposition genutzt, eignet sich also für Kinder ab etwa acht Monaten. Die Lehne kann auch in Liegeposition geklappt werden. In der kalten Jahreszeit ist ein Fußsack wichtig.
DREIRAD-SPORTWAGEN: Im Trend liegen dreirädrige, luftbereifte Sportwagen. Wirken sehr sportlich und werden gern zum Joggen oder Skaten benutzt. Allerdings warnen die Hersteller häufig im Kleingedruckten vor zu viel Geschwindigkeit und sichern sich damit ab - wer beim Inline-Skaten stürzt und den Kinderwagen mitreißt, trägt selbst die Verantwortung. Bei diesen Wägen sollte man besonders aufs bequeme Sitzen achten, das im Vergleich zu herkömmlichen Modellen manchmal zu kurz kommt. Vorbild der „Dreiräder“ ist der US-amerikanische „Baby-Jogger“ mit seinen 20-Zoll-Fahrrad-Reifen, der nach einem echten Sportgerät aussieht. Er kann auch in Deutschland bezogen werden. Wer sich speziell für die sportliche Nutzung interessiert, kann die Tests in einschlägigen Lauf-Magazinen nachlesen.
DAS ZWEIRAD FÜRS GELÄNDE: Mittlerweile gibt es sogar zweirädrige Modelle, extrem leicht und bestechend einfach gestaltet: Damit kommt man auch am Strand oder im Schnee voran, sie lassen sich klein zusammenklappen und sind ausgesprochen leicht. In den einschlägigen Tests sind sie bislang nicht aufgetaucht, für Einkaufstouren sind sie aber bestimmt weniger sinnvoll. www.my-gogo.de

KOMBI-KINDERWAGEN

Am Anfang wie ein klassischer Kinderwagen nutzbar, später wie ein Sportwagen. Das wird möglich, indem unterschiedliche Aufsätze aufs Fahrgestell montiert werden: Am Anfang eine Babyschale oder eine Tragetasche, später ein Sitz. Das heißt für den Käufer: Beide Varianten auf Bequemlichkeit fürs Kind prüfen!

BUGGY

Der „Zweitwagen“ für etwas größere Kinder. Mit kleinen, wendigen Hartplastikrädern. Besonders praktisch in der Stadt, beim Aus- und Einsteigen in öffentliche Verkehrsmittel, im Kaufhaus. Oder auch für ältere Kinder, die zwischendrin zu Fuß gehen möchten. Buggys können in der Regel auch von einer Person alleine ein Stück getragen werden. Zwischendrin ein Schläfchen machen geht, wenn die Lehne verstellbar ist.

Checkliste für den Kauf

- **Sitz:** Ist der Sitz breit genug, dass sich das Kind bewegen kann? (Laut Stiftung Warentest mindestens 32, besser noch 35 Zentimeter). Wie hoch ist die Lehne? Lässt sie sich steil genug einstellen oder flach genug kippen (je nach Zweck des Wagens)? Hat der Wagen Fußstützen, auf denen das Kind seine Füße wirklich abstellen kann? Sie sind sehr wichtig für bequemes Sitzen. Ideal sind höhenverstellbare Fußstützen.
- **Schiebegriff:** Vor allem große Menschen sollten darauf achten, dass der Griff hoch genug oder höhenverstellbar ist, damit sie in bequemer Haltung schieben können. Manche Wägen haben Schwenkgriffe, so dass das Kind mit Blick in Fahrtrichtung oder mit Blick zum Schiebenden sitzen kann.
- **Reifen:** Große Ballonreifen sind geländegängig und wirken sportlich, durch sie wird der Wagen allerdings schwerer und sperriger. Die kleinen Plastikreifen von Buggys sind für Fahrten über Stock und Stein ungeeignet, aber dafür in der Stadt praktisch, da leicht und wendig.
- **Gewicht, Wendigkeit:** einfach mal anheben oder ein Stück fahren.
- **Bremsen:** Lassen sich die Bremsen aus einer bequemen Position bedienen, rasten sie gut ein?
- **Accessoires:** Nützlich ist ein Sichtfenster im Verdeck, damit man das Kind beim Schieben sehen kann. Mittlerweile gibt es bei verschiedenen Modellen Zusatz-Sitze für Geschwister, die man auf/an den Kinderwagen montiert. Nicht unbedingt als Dauerlösung geeignet, aber durchaus für Zwischendurch. Auch hier gilt: am besten ausprobieren.
- **Transportmöglichkeiten:** Wie gut lässt sich der Wagen zusammenklappen, wie groß ist er dann noch? Am besten beim Einkauf direkt am eigenen Kofferraum testen.
- **Aufs GS-Zeichen für geprüfte Sicherheit achten.** Die Stiftung Warentest hat in der Vergangenheit immer wieder gesundheitsschädliche Weichmacher in Kinderwagen gefunden. Wer Genaueres wissen will, sollte die entsprechenden Testberichte konsultieren.

Drei Mal Bauklötze etwas anders

Bauen mit gebrannter Erde

Der gute alte Ziegelstein in Miniatur ist erstaunlich vielseitig und fühlt sich einfach ganz anders an als Plastik – schließlich besteht er aus Rohton, wie er in der Erde vorkommt. Die Firma BauSteinZeit bietet komplette Baukästen mit quaderförmigen Ziegelsteinen, Bogenkeilen, Rundbögen, Dachziegeln und Holz für den Dachstuhl an. Damit lassen sich Steinhäuser, Mauern, Labyrinthe, Burgen oder Schlösser bauen. Diverse Aufbauanleitungen gibt es auch dazu – und wer will kann sein Werk sogar mit Mörtel „zementieren“. Muss aber nicht sein, man kann auch immer wieder neu anfangen. Die gebrannten Elemente aus Naturton halten eine Menge aus und faszinieren auch Erwachsene, weil sie so lebensecht aussehen. Mit Preise um 50 Euro bekommt man schon eine ordentliche Grundausstattung, zum Beispiel mit 165 Grundbausteinen und 32 Bogenkeilen. Aber auch hier gilt: je mehr Steine, desto größer der Spaß... Empfohlen für Kinder ab vier Jahren. www.bausteinzeit.de

Bauen in der dritten Dimension

Die 27 kleinen Würfelchen des Geo-Würfels sind zu unterschiedlichen Figuren verbunden. Das fordert zu statischen Experimenten auf. Für Erwachsene ist dieses Spielzeug vor allem ein Knobelspiel, denn richtig zusammengesetzt ergibt es einen großen Würfel. Aber das ist gar nicht so einfach...

Speed-Architektur: Bauen um die Wette

Hier wird das Bauklötzchen-Bauen zur Herausforderung. Der Countdown läuft, während die Spieler versuchen, so schnell wie möglich vorgegebene Figuren nachzubauen – und das auch noch in den richtigen Farben. Neben dem Original-Spiel „Make’n Break“ bietet Ravensburger inzwischen weitere Varianten an, vom einfachen Mitnehmspiel bis zur „Extreme“-Version. „Challenge“ ist die neueste Abwandlung, bei der immer zwei Spieler gegeneinander antreten. Sie müssen jeweils die gleiche Aufgabe erfüllen, der Schnellere bekommt die Punkte. Vorteil dabei ist nicht nur die erhöhte Spannung, sondern auch, dass man öfter drankommt. Außerdem soll man hier die Steine nicht direkt anfassen, sondern mit Zangen verbauen, was gar nicht so einfach ist. Empfohlen ist das Action-Spiel für Kinder ab acht und Erwachsene.

Drei Mal

„Bauspaß für die Familie

Hier sind Überblick, dreidimensionales Denken, Geschicklichkeit und Nerven gefragt: Radelrutsch verlost zusammen mit dem Ravensburger Spieleverlag drei Mal das Spiel „Make’n Break“ in der neuen Version „Challenge“, empfohlen für zwei bis vier Spieler ab acht Jahren. Wer an unserer Verlosung teilnehmen will, beantwortet die folgende Frage zum Thema „Kinderwagen“:

Wann und wo wurde erstmals ein Kinderwagen benutzt?

A: im 18. Jahrhundert von Adligen in England
B: im 19.Jahrhundert von Einwanderern in den USA
C: Ende des 19.Jahrhunderts von Fischhändlern an der Ostsee

Die richtige Antwort bitte auf eine ausreichend frankierte Postkarte schreiben, Absender nicht vergessen, und bis spätestens Montag, den ??? 2009 schicken an:

Nussbaum Medien
Weil der Stadt GmbH & Co KG
Stichwort „Wer war‘s?“
Merklinger Straße 20
71263 Weil der Stadt

NUSSBAUM MEDIEN

Viel Glück!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Foto: Ravensburger

Impressum: Herausgeber, Druck und Vertrieb:
Nussbaum Medien Weil der Stadt GmbH & Co. KG
Postfach 1340, 71261 Weil der Stadt
Verantwortlich für Redaktion und Anzeigen: Brigitte Nussbaum
Das Impressum des Amtsblatts finden Sie in den amtlichen Bekanntmachungen.
Texte und Fotos: Karin Ait Atmane

Aber bitte mit Steigung:

BMX-Bahnen zum Austoben

In den 80er-Jahren war schon einmal eine hohe Zeit für BMX-Räder: Damals kurvte und hobbelte man mit den kleinrädrigen Drahteseln meist irgendwo durchs Gelände, über Wurzeln und Hügel. Zurzeit erlebt das Geländefahren eine Renaissance, zahlreiche BMX-Bahnen werden gebaut. Sie bestehen aus einer Folge unterschiedlicher Hügel, Wellen, Kurven und Schanzen und können auch mit Mountainbikes oder sogar normalen Rädern befahren werden – aber bitte mit Sturzhelm. Macht richtig Spaß und ist zudem ein ungemein kommunikatives Freizeitvergnügen, weil ein Teil der Nutzer immer zuschauend und diskutierend am Rand steht…

Der Weg zur Sprache

Sprachentwicklung und Sprachförderung ist mehr als je zuvor ein Thema. Nicht ohne Grund: Die sprachlichen Fähigkeiten sind erste und wichtigste Grundlage für das Lernen in der Schule. Wissenschaftler sind sich zudem einig, dass die ersten sechs Lebensjahre eine entscheidende Rolle für die Sprachkompetenz spielen. Was hier versäumt wurde, kann nur noch schwer repariert werden.

Sprachförderung ist nichts Neues
Eltern brauchen sich davon eigentlich nicht verunsichern zu lassen, denn es gibt unendlich viele Möglichkeiten der Sprachförderung. Viele davon haben schon unserer Großeltern instinktiv im Alltag angewendet und wir tun es noch heute. Dem gegenüber steht die Tatsache, dass viele Kindergartenkinder Sprachdefizite aufweisen. Was ist normal, in welchem Alter sollen Kinder was können? Tabellen wie die von Sprachtrainerin und –therapeutin Ariane Willikonsky (www.fon-institut.de) liefern dazu eine Übersicht. Kleine Abweichungen sind normal, denn jedes Kind ist anders. Bei größeren Abweichungen oder wenn den Eltern etwas komisch vorkommt, sollten sie aufmerksam beobachten und sich beraten lassen.

Sprache ist mehr als Sprechen Im frühesten Kindesalter entdecken Kinder über alle Sinne die Welt. Deshalb fassen sie alles an, stecken Dinge in den Mund. Das ist auch fürs spätere Sprechen wichtig: Übers Gehör werden Laute unterschieden, über die Augen nehmen Kinder Mund- und Lippenbewegungen wahr. Bewegung und Spiel tragen auf vielfältige Weise zur „Sprechfähigkeit“ bei: Sie erhöhen die Körperspannung – wichtig fürs Artikulieren -, fördern Rhythmusgefühl, Konzentration und die Vernetzung der Gehirnhälften.

Jedes Ding hat seinen Namen Zur direkten Sprachförderung gehört in den ersten Monaten, mit dem Kind zu reden und seine „Sprechversuche“ zu begleiten, indem man zum Beispiel seine Laute wiederholt und sich so mit ihm austauscht. Auch Tierstimmen ahmen Kinder schon sehr früh nach.

Um den ersten Geburtstag beginnen die meisten Kinder zu sprechen. Es gibt tausend Gelegenheiten, Dinge im Alltag zu benennen, beim Einkaufen, zu Hause, draußen: Die Wiederholung macht`s. Auch Bücher faszinieren schon kleine Kinder, sie schauen sie wieder und wieder an oder wollen sie wieder und wieder vorgelesen bekommen – womit sie sich schon in Grammatik und Satzbau üben.

Den Rhythmus spüren Im Kindergartenalter spielen Reime, Verse und Singspiele eine wichtige Rolle. Sie vermitteln Rhythmus, Strukturen, Vokabular und den Spaß am Sprechen. „Hoppe, hoppe, Reiter“ kann man jederzeit und überall machen. Anleitung für ungeübte Eltern geben Krabbelgruppen, Kurse oder der „Musikgarten“ für Kleinkinder. Auch von Tonträgern kann man sich inspirieren lassen. Auch Eltern, die sich für unmusikalisch halten, sollen es ruhig versuchen. „Beim gemeinsamen Singen kommt es überhaupt nicht auf Qualität an. Es ist den Kindern völlig egal, ob die Mama das gut kann oder schiefe Töne singt“, sagt Ariane Willikonsky. „Mimik, Blickkontakt und das Hören der vertrauten Stimme spielen eine Rolle – Singen ist auch ein Dialog.“

Was Eltern noch tun können:

- Unbedingt die Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt wahrnehmen. Dabei wird unter anderem das Gehör getestet, das ganz wesentlich für den Spracherwerb ist.
- aktiv und mit Interesse zuhören, nachfragen, wenn ein Kind etwas erzählt. Nicht bewerten, wie das Kind eine Situation schildert, sondern versuchen, sich einzufühlen und das Gesagte aufzugreifen.
- als Erwachsene vorleben, wie wichtig Gespräch und Austausch miteinander sind.
- spielerisch die Artikulation trainieren, zum Beispiel mit Pustespielen (Seifenblasen, Watte pusten beim Kindergeburtstag, mit dem Trinkhalm blubbern…), mit Grimassen, Flüsterspielen, Zungenbrechern….

Förderung oder Therapie? – Diagnose ist wichtig!

Sprachförderung: Wenn Kinder Defizite in der sprachlichen Entwicklung zeigen, genügt oft eine Sprachförderung, damit sie aufholen – zum Beispiel durch die Sprachhilfe, wie sie in vielen Kindergärten und Schulen angeboten wird. Dabei geht es um eine allgemeine Förderung mit Spielen, Rollenspielen, Vorlesen und ähnlichem.

Sprachtherapie: Ist dann nötig, wenn eine Sprachstörung vorliegt. Häufig sind bei Kindern Aussprachestörungen (Dyslalie). Die Kinder können einzelne Laute nicht artikulieren und lassen sie deshalb weg oder ersetzen sie durch andere (zum Beispiel „K“ durch „D“). Hintergrund dafür kann auch sein, dass sie bestimmte Laute – zum Beispiel T und K – nicht richtig unterscheiden können, trotz guten Hörvermögens. Dann sollte ebenfalls eine Sprachtherapie beginnen, denn diese „auditive Wahrnehmungsstörung“ führt später zu Lese-Rechtschreib-Problemen. Auch das Lispeln/Anstoßen mit der Zunge gehört zu den Sprachstörungen. Bis zum Alter von ungefähr vier Jahren sind solche Aussprachefehler ganz normal, bei den Zischlauten „s“ und „sch“ kann es sogar bis sechs dauern. Dauert die Artikulationsstörung länger, sollte man mit dem Kinderarzt über eine logopädische Sprachtherapie reden. Sie trainiert die Spannung und die Beweglichkeit der Artikulationsorgane (Lippen, Zunge, Kiefer) durch Übungen oder auch Saug- und Pustespiele. Das ist für klares Artikulieren in der Muttersprache wichtig, aber auch fürs spätere Erlernen von Fremdsprachen. Zu den Sprachstörungen zählen auch Stottern oder Stimmstörungen. Bei Sprachstörungen ist eine allgemeine Sprachförderung (siehe oben) nicht ausreichend, sie müssen gezielter therapiert werden.

Was tun? Wenn Eltern sich Sorgen über die Sprachentwicklung ihres Kindes machen, sollten sie den Kinderarzt oder eine Beratungsstelle – zum Beispiel Frühförderstelle im Krankenhaus – heranziehen. Werden sie zum Logopäden übewiesen, zahlt die Krankenkasse die Therapie. Logopäden sind in Deutschland meist freiberuflich in Praxen tätig, während beispielsweise in der Schweiz in vielen Schulen Logopäden beschäftigt sind. Weitere Infos: www.dbl-ev.de, Homepage des deutschen Logopädieverbandes.

Vom ersten Glucksen zum Satzbau: wie Kinder sprechen lernen

erste Lebenswochen: Schreien Schmatzen, Glucksen, erste Laute
zweiter Lebensmonat: Blickkontakt, Baby variiert mit der Stimme
3.-6. Lebensmonat: Baby bildet unterschiedliche Laute und Silben
7.-9. Monat: Silbenketten, Doppelsilben, Baby ahmt Laute nach
10.-12. Monat: Kind versteht einzelne Wörter, brabbelt.
13.-18. Monat: Kind spricht 10 bis 20 Wörter, versteht einfache Anweisungen
19.-24. Monat: Kind spricht 20 bis 50 Wörter, benennt Eigenschaften und Personen, Zwei-und Drei-Wortsätze.
3. Lebensjahr: Kind verwendet das Wort „ich“, stellt Warum-Fragen, bildet Drei-bis-Fünf-Wort-Sätze und kann die Konsonanten isoliert bilden.
4. Lebensjahr: Kind bildet Haupt- und Nebensätze, verwendet Grammatik.
5. Lebensjahr: Kind bildet alle Laute korrekt, auch Zischlaute (s, sch), verwendet Pluralformen und Artikel korrekt.
6. Lebensjahr: Kind beherrscht die Umgangssprache.

(Die ausführliche Tabelle mit Tipps zur Förderung des Kindes findet sich auf der Homepage von Ariane Willikonsky, www.fon-institut.de unter dem Link ‚Logopädie‘ – ‚Kindliche Sprachentwicklung‘, Sprachentwicklungstabelle)

Abflug mit dem Raumschiff

Das Sensapolis auf dem „Flugfeld“ bei Böblingen hat im Juni 2008 eröffnet

Entdecken, toben, spielen: Das können Kinder im Sensapolis mit Mama und Papa oder auch auf eigene Faust, während die Eltern in der Cafeteria einen Cappuccino trinken. Auf rund 10 000 Quadratmetern Fläche bietet der Indoor-Erlebnispark, zwischen Böblingen und Sindelfingen gelegen, eine Menge Möglichkeiten für Kinder unterschiedlichen Alters. Wir haben den Park mit Zwölfjährigen getestet, die durchaus noch auf ihre Kosten kamen.

Wer durch die Kasse ist, steht schon mittendrin im Reich der Abenteuer und Geschichten. Rechts ragt der Adventure-Trail in die Höhe: ein gigantisches Kletterhaus mit fünf Zwölf-Meter-Türmen und insgesamt mehr als 100 Metern Höhenpfad, dessen Treppen, Brücken und Hindernissen die jungen Klettermaxen vor Herausforderungen stellen. Links steht das spacige Raumschiff, mit dem man tatsächlich fliegen kann – nämlich unten zur Rutsche raus. Laut Sensapolis-Pressemappe ist seine Rutschenlandschaft die größte in Deutschland. „Es geht übel runter und dann kommen gleich zwei Hammer-Kurven“, berichtete unser Tester Florian nach dem ersten Versuch. Auf der Speedrutsche mit 60 Prozent Gefälle, der wirbeligen Spiralrutsche oder der breiten Wellenrutsche könnten Kinder den ganzen Tag verbringen. Teilweise sind aber acht Jahre Mindestalter und eine Körpergröße von 120 Zentimetern gefordert. Lange Hosen und lange Ärmel sind vorgeschrieben und auch wirklich sinnvoll!

Im Inneren des Raumschiffs warten weitere Attraktionen in Form von Aliens und elektronischen Spielen. Kleinere Kinder zieht es dagegen in den „Dschungel“ auf der anderen Hallenseite: Hier können sie sich in Bällen verlieren. Piratenschiff und Märchenschloss faszinieren die Jüngeren mit ihren vielen Räumen und netten Details. Da kann man in der Badewanne virtuelle Fischschwärme anlocken, Geheimgänge entdecken oder den Thron ausprobieren. Die Wasserlandschaft beim Piratenschiff ist ein spannendes Experimentierfeld, auf dem gekurbelt, gepumpt und gespritzt werden darf. Noch mehr Stoff zum Entdecken und Lernen findet sich im Edutainment-Bereich mit seinen Ausprobierstationen rund um Mathe, Physik, Geografie und mehr. Er erstreckt sich über mehrere Stockwerke. Hilfreich sind hier die „Entdecker-Tour“-Heftchen, die am Eingang ausliegen und die intensive Auseinandersetzung der Kinder mit einzelnen Themenbereichen fördern.

Richtig sportlich geht es an der betreuten Kletterwand und im Hochseilgarten direkt unter der Hallendecke zu: Wer sich hier von einem wackelnden, aufgehängten Element zum nächsten wagt, braucht schon allein aufgrund der zwölf Meter Höhe viel Mut.

PLUS: Besonders gut gefallen hat uns, dass im Sensapolis so viel Bewegung drinsteckt: Ständig sieht man Kinder in Kleingruppen von einer Attraktion zur nächsten düsen. Positiv auch, dass die Cafeteria in der Hallenmitte platziert ist - so kommen die Kids immer wieder an den Eltern vorbei, wenn diese sich hier niederlassen. Ein Lob wert sind zudem das Angebot und die Preise der Cafeteria. Milchreis oder Waffeln gibt es zum Beispiel für 1,50 Euro, eine Portion Pommer für zwei Euro, aber auch Obst, frische Pasta oder Knackiges aus dem Wok sind zu haben. Mit dem Auto ist das Sensapolis, das direkt an der A81 liegt und ausreichend Parkplätze hat, bestens zu erreichen.

MINUS: Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Anreise etwas mühsam. Entweder nimmt man einen strammen Fußmarsch vom Bahnhof Böblingen in Kauf oder steigt dort auf die Buslinien 731, 732, 749 oder 766 um, die allerdings auch keine Haltestelle unmittelbar vor dem Indoor-Park haben. Ab Mitte Oktober gelten neue Preise (siehe unten), wobei der Abendtarif eine gute Möglichkeit fürs erste Kennenlernen bleibt. Speisen und Getränke dürfen leider nicht mitgebracht werden.

INFO:
Öffnungszeiten täglich von 12 bis 20 Uhr,
an Wochenenden und schulfreien Tagen von 12 bis 12 Uhr.

EINTRITT: Für Kinder bis drei Jahre ist der Eintritt frei,
für Kinder und Jugendliche von 4 bis 17 liegt er bei 15 Euro,
für Erwachsene bei 12 Euro. Das Familienticket für
zwei Erwachsene und zwei Kinder kostet 45 Euro.
Von 17 bis 20 Uhr gilt der Abendtarif von sechs Euro.
www.sensapolis.de